

# Der Zürcher Stadtrat in den verwüsteten Gegenden

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 20

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-455538>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Arnold Böcklin — deutscher Maler

Immer sagten es die Weisen:  
„Du hast niemals ausgelernt!“  
Daß von dieser alten Weisheit  
Ich bin selbst auch weit entfernt,  
Zeigt die folgende Geschichte:  
Früher hab' ich stets gemeint,  
Böcklin sei ein Schweizer Maler.  
Anderß nun dies Ding erscheint,  
Wenn man liest im Kataloge  
„Kunstvereinsblücherei“;  
Dort steht klar und deutlich, daß ja  
Böcklin deutscher Maler sei.

Arnold Böcklin ... deutscher Maler!  
Nein! — Ich kann es glauben nicht.  
Dies zu sagen brauch't's ein Soupet . .  
Pardon! . . , das mit Händen spricht!  
Christian Wurfisen

\*

## Von den S. B. B.

Die „ag“ teilt in einem Communiqué über  
Schweiz. Eisenbahnen u. a. folgendes mit:

„Anderseits wurden 68 Personen, darunter 30  
Angestellte, aus verschiedenen Gründen (Abspringen  
vom Zuge, Begehen der Geleise) getötet. 16 Per-  
sonen wurden in selbstmörderischer Absicht  
von Zügen überfahren.“

Ist es ein Wunder, wenn die S. B. B.-Züge,  
nachdem sie so viele Personen aus eigentlich ganz  
kleinlichen Gründen getötet haben, dann von Ge-  
wissensbissen gefoltert, Selbstmordabsichten bekommen?  
Frank

\*

## „Uf dr Schütz“

Zwar, Basel hat die „Mustermesse“  
Und Lausanne hat sein „Comptoir“  
Und Zürich hat sein „Säckellüte“,  
Verbrennt den „Bögg“ dort jedes Jahr.  
In Genève, da bringen „Böckerbändler“  
Für teures Geld nicht viel vom Fleck:  
Z' Bärn ist die „Schütz“ im Hochbetriebe,  
Und alles andere ist — nichts.

Was auf der Welt nur Sinn und Chiel hat  
Vom „Zaub'rer“ bis zum „Schützenstand“,  
Vom „Kino“ bis zur „Photobude“  
Ist alles greifbar bei der Hand.

Die „Achterbahn“ nicht zu vergessen,  
Und selbstverständlich „s Köffliispiel“  
Und „Magenbrot“ und „Chocolade“,  
Für „Dätler“ so wie für's „Zivil“.

Kurz, was auf Erden nur was wert ist,  
Für „Chrab'i's“\*) und für „Fisle“ nüt,  
Bei Trommelklang, Trompetenschmettern,  
Man findet alles auf der „Schütz“.  
Hat Basel auch die „Mustermesse“.  
Und Genève auch seinen „Böckerfchreck“:  
Z' Bärn ist die „Schütz“ im Hochbetriebe,  
Und alles andere ist — nichts. Manni

\*) Chrab'i's = Jungmädlel

## LA MUSE

La Muse in Lausanne hat beschlossen  
Zu Ehren von Davel, den man erschossen,  
Ein Festspiel zu spielen mit großem Popanz,  
Mit Musikeinlagen womöglich und Tanz.  
Ein solches Festspiel erhält man — (man  
Am billigsten via Konkurrenz, [kennt's])  
Bei der man keine Preise ausrichtet  
Und doch jeder Dritte ein Festspiel dichtet.  
Die Heimatliebe darf nimmer rosten.  
Dafür muß man sorgen. Nur darfs nichts  
kosten!

Säia

## Mailied

Schaukelt der Mat auf allen Aesten,  
hält der Ruckuch den Bergwald zum Besten,  
schwingen die Himmel blaue Seide  
über die Tränen der Minneleide,  
und die Herzen pfeilgeschwind  
tanzen wie lästiges Wolkengebünd.

Auf den Gassen und im Gehetmen  
muß sich Liebste auf Liebster retmen.  
Winde können einander nicht finden,  
weil sie vor lauter Rässen erblinden.  
Und die Blumen schwimmen im Tau  
wie die Augen der liebsten Frau.

Brummt eine Hummel auch noch voll Der-  
über die buttergelben Wiesen, [driefen  
steltst stolz ein Storch gar mit Schnabelge-  
rumpfe  
durch die krabbelnden Wabbelsümpfe —  
Einsamkeit taugt nicht mehr. Heute gilt  
Zwei!

Auf allen Aesten schaukelt der Mat.

Ewald Silbester

## Wahre Zeitung

(Havas.) In Biel und Umgebung  
grassiert die Steueritis. Es werden  
vorniegend Festbesoldete mit kleinem Lohn  
davon befallen. Schieber und Makler  
blieben bis jetzt zum Glück verschont.  
Symptome der neuen Krankheit sind  
Schwächezustände bis zur Bewußtlosigkeit.  
Bis jetzt zur Anzeige gekommene Fälle  
nehmen einen normalen Verlauf und schei-  
nen nicht erblich zu sein.

(Wolf.) Mit der Rhone-Rheinschiffahrt  
gehts nun doch vorwärts. Es haben lech-  
bin einige Feuerwehnmänner, die die Tare  
nicht bezahlt haben, Wasser in die Nare  
pumpen müssen.

Folgen der Uhrmacherkrise im  
Jura (Schweiz. Depeschagentur):

Rufft du mein Vaterland,  
Sich uns mit leerer Hand  
Dir attachiert!  
Hilf uns Helvetia!  
Wir Söhne vom Jura!  
Sind ruiniert!

## Tagebuch

27. April — Zürich

Erst hat die Stadt Zürich den Dollar gesucht  
mit Laternen und großen Beschwerden.  
Heut flucht sie ihm längstens und versucht  
von dieser Belastung befreit zu werden.  
Herr Streuli, der Stadtrat, ist abgedampft  
(Nach Amerika sieht ihn mein Auge dampfen)  
Um die Dollar, die er dort aus der Erde gestampft,  
nun wieder hinein zu stampfen.

29. April — Zürich.

Dr. S. Schwendener aus St. Gallen, zur Zeit  
Advokat in Zürich, genannt der Initiativen-  
verschwendener, hat wieder eine losgelassen.  
Diesmal hat er Befürchtungen, daß die Aemter-  
kumulation mitunter nicht sehr vorteilhaft sei. Diese  
Befürchtung haben vor ihm andere auch schon ge-  
habt, ohne daß sie gleich mit Initiativen geschmissen  
hätten. Aber, Herr Advokat, wozu diese Angst?  
Vorläufig dürften Sie doch mit den Aemtern, die  
man Ihnen anvertraut, noch ganz leicht fertig werden?

30. April — Bern

Der Briefmarkenverkauf im Jahre  
1921 ist um 14 Millionen zurückgegangen. Das  
ist ein schöner Fortschritt der eidgenössischen Post  
wenn man ihn darin erkennt, den Verkehr langsam  
aber sicher zu unterbinden. Mit einer neuen Er-  
höhung der Briefposttaxen wird sie den Umsatz sicher  
um abermals 14 Millionen zurückschrauben können.  
Dann werden endlich die Beamten und Angestellten,  
entlastet und man kann mit dem Personalabbau be-  
ginnen. So ungefähr bis zum Jahre 1930 wird man  
dann sicher so weit sein, daß man den Betrieb aus  
Mangel an Aufträgen wird schließen können.

\*

## Briefkasten

Lenzburg Im naheliegenden Staufen scheint  
es ja auch mitunter recht lustig zuzugehen. Das uns  
freundlichsst zugelandte Inserat spricht mehr als sieben  
Leitartikel. Hier steht es:

Dankagung.

Epreche den elenden, gepelgten Freunden  
und Bekannten von Staufen den miserabelsten  
schlechtesten Dank aus für die traurige, elende  
Vermutung und Verleumdung. Keiner von  
diesen soll sich vor meinem reinen Gewissen  
zeigen: sehe es jedem an wie er gegen mich  
gesinnt ist. E. Siegrist, Staufen.

Rund herum war ein Trauerrand und das ganze  
ist auf einen Brandfall zurückzuführen, der noch  
nicht abgeklärt zu sein scheint, wie der geneigte Leser  
leicht zu merken das Vergnügen hat. Da sind wir  
Witwen in der Stadt doch viel bessere Menschen. . .

## Uvis

Die nächste Nummer des Nebelspatter erscheint  
als reich illustrierte

Internationale Festspielnummer

Redaktion und Verlag.

Der Zürcher Stadtrat in den verwüsteten  
Gegenden.

Die Zeichnung mit obenstehendem Titel in  
No. 18 des Nebelspatters ist unserm Mitarbeiter  
D. Baumberger zugesprochen worden, stammt aber  
aus der Feder unseres Mitarbeiters Sr. Kabin-  
ovitch. Diejenigen unserer Leser, die sich eingehend  
mit der Lektüre und Betrachtung unserer Zei-  
tschrift befassen, werden den Irrtum längst bemerkt  
haben. Die andern sollen ihn aber auch kennen und  
sien daher nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht.  
Die Redaktion.

Für Sorgen sorgt der liebe Tag,  
Und Sorgen bricht nur Kaffee Hag.

Goethe (Westöstl. Diwan)

22